

Spielend alle Sinne trainieren

Wahrnehmungsstörungen. Die „Sensorische Integration“ ist ein Spezialgebiet von Ergotherapeuten

VON INGRID TEUFL

Tobias ist ein „Vogel“, wenn er an einem Seilzug hängend quer durchs Zimmer segelt. Gleich darauf erklimmt er einen „Berg“ – in Form einer Sprossenwand. Und wenn der fröhliche Fünfjährige begeistert „auf Schatzsuche geht“, sitzt er in einer großen, mit Bohnen oder Bällen gefüllten Kiste und wühlt darin nach dort versteckten, kleinen Gegenständen.

Was wie ein Abenteuer-spielplatz anmutet, ist tatsächlich das Therapie-Zimmer einer Praxis für Ergotherapie mit dem Schwerpunkt Sensorische Integrations-therapie (SI). Damit werden Kinder unterstützt, verschiedenste Fähigkeiten wie Motorik, Wahrnehmung, Sinnesreizverarbeitung oder Körperspannung zu verbessern.

Die SI ist ein Teilgebiet der Ergotherapie (die Grundausbildung der SI-Therapeuten, Anm.). Sie setzt an der Wurzel vieler Probleme an: der gestörten Verarbeitung von Informationen aus dem eigenen Körper und der Umwelt.

Elisabeth Söchting, Präsidentin der Gesellschaft für Sensorische Integration in Österreich (GSIOE): „Sechs bis 15 Prozent der Kinder leiden an sensorischen Verarbeitungsstörungen. SI soll die Organisation und Lernfähigkeit des Gehirns verbessern.“ Tobias' Therapeut Gereon Köckeritz vom Wiener Therapiezentrum Christophorus (www.therapiezentrum-christophorus.at) erklärt das mit dem Bauplan einer Pyramide. „Wenn die Basis nicht stimmt, setzen sich kleine Defizite fort bis zur Spitze.“ Und die seien eben die kognitiven Fähigkeiten. Söchting: „In der sensorisch-integrativen Ergotherapie liegt der Schwerpunkt auf der Arbeit an den Grundlagen komplexer Entwicklungsprozesse. Ergänzend setzen wir Training von einzelnen Fertigkeiten ein.“ Der spielerische Ansatz ist ein Merkmal der Sensorischen Integrationstherapie. Köckeritz: „Kinder können nur

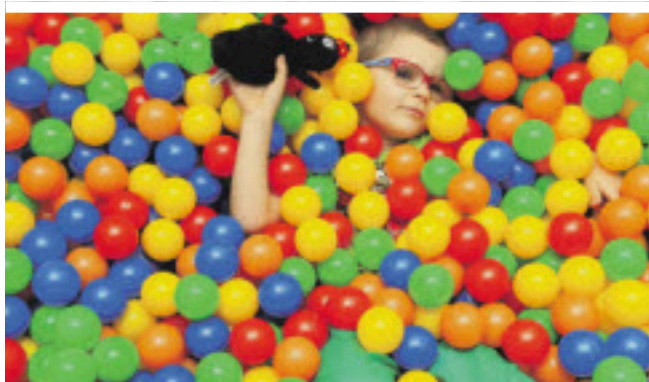


Ergotherapeut Köckeritz bietet Tobias die Therapiegeräte so an, dass der Bub sie wie ein Spiel empfindet

lernen, wenn Spaß und Freude dabei sind.“ Das heißt nicht, dass hyperaktive Kinder herumtoben, betont GSIOE-Vizepräsidentin Helene Glabuschnigg. „Sie sollen erleben und lernen, seine Sinnesinformationen für sinnvolle Handlungen zu nutzen.“

Defizite früh vermeiden
Diesen Ansatz sah Tobias' Mutter Anna Brandhofer als ideal, um seine Fähigkeiten zu fördern. Tobias kam mit grauem Star zur Welt, beide Augenlinsen mussten entfernt werden. Dadurch hat der Bub (trotz Kontaktlinsen und Brille seit dem Babyalter) Probleme beim nahen und fernem Sehen.

„In seiner Entwicklung sind mir Kleinigkeiten aufgefallen, die er nicht so gut bewältigt hat, etwa beim Greifen“, erzählt Anna Brandhofer. „Ich wollte sicher gehen, dass er nicht größere Defizite entwickelt.“ Das Aktiv-Programm der Therapiestunden ist jedes Mal anders, es gibt keine Rezepte. Jede Stunde setzt bei den Fähigkeiten oder Interessen des Kindes an. Köckeritz: „Die Kunst ist, die richtigen Therapiegeräte so anzubieten, dass eine optimale Herausforderung für das Kind entsteht.“



Schatzsuche: Bällebad ist wichtig, um Berührungsreize zu spüren

Therapie gegen Einschränkungen im Alltag

Ergotherapie

Behandelt werden Menschen mit physischen, psychischen und sozialen Beeinträchtigungen, die etwa durch Unfälle, Behinderungen oder eine Entwicklungsbeeinträchtigung in ihrem Alltag eingeschränkt sind. In der Therapie werden alltägliche Handlungen wie Greifen oder Bewegungen geübt, das motorische Geschick oder Konzentration und Aufmerksamkeit gefördert. Mehr Infos und Therapeutesuche: Bundesverband der Ergotherapeuten Österreichs. www.ergotherapie.at oder 01/895 54 76.

Sensorische Integration

Sie hat sich als Spezialgebiet der Ergotherapie entwickelt und geht auf die US-Ergotherapeutin und Psychologin Jean Ayres (1920 - 1988) zurück. Eine sensorische Integrationsstörung beruhe nicht auf einer Schädigung des Gehirns, sondern einer reversiblen Störung der fein abgestimmten Funktionen bestimmter Hirnstrukturen. Durch die Therapie sollen die Sinnesinformationen besser organisiert werden. Mehr Infos: www.sensorische-integration.org oder 01/715 11 89. Bei der Therapeutenwahl sollte man auf die Grundqualifikation achten.



Der Seilzug fördert Gleichgewicht und Körperwahrnehmung

Zu wenig Therapieplätze und lange Wartezeiten

Viele Teilgebiete. Ergotherapeuten müssen ein dreijähriges Fachhochschul-Studium absolvieren. Sie werden für alle Fachbereiche von Kindern bis zur Geriatrie ausgebildet. Der Wiener Ergotherapeut Gereon Köckeritz sagt: „Unser Fachgebiet ist so ein breites Feld, dass man sich als Therapeut für eine Richtung entscheiden muss. Man kann nicht alles können.“

Ergotherapie ist von sämtlichen Krankenkassen anerkannt. Bei den Planstellen gibt es jedoch deutliche Unterschiede in den Bundesländern, vielfach sind die Wartezeiten auf Kassenplätze sehr lang. Dadurch können wertvolle Zeitfenster für die Therapie verloren gehen. Köckeritz: „Die Kassenplätze sind sehr streng reglementiert und diese Praxen überlaufen.“ Wartezeiten von bis zu zwei Jahren seien in Wien keine Seltenheit. „Es ist ein Hohn, wenn ein Kind mit vier Jahren eine Therapie bräuchte und diese erst mit sechs Jahren bekommt.“

Notgedrungen müssten viele Eltern auf Wahl-Thera-

peuten ausweichen. Sämtliche Krankenkassen refundieren nur einen Teil der Kosten – und der ist unterschiedlich. Im Frühjahr machte der Ergotherapeuten-Verband bei Vertragsverhandlungen in der Steiermark auf dieses Ungleichgewicht aufmerksam: „Wer es sich leisten kann, zahlt einen Selbstbehalt.“

Die Engpässe bei Ergotherapien sind etwa bei der Wiener Gebietskrankenkasse (WGKK) durchaus bekannt. Andrea Fleischmann, stv. Leiterin der zuständigen Abteilung für Vertragspartner: „Der Bedarf steigt ständig. Bei Kindern sind hauptsächlich Logo- und Ergotherapie nötig.“ Es komme leider öfters zu längeren Wartezeiten. „Es gibt große Unterschiede in den Therapieanforderungen. Ein bis zwei Jahre Wartezeit sind übertrieben.“ Man sei dabei, die Stunden in Zentren und im niedergelassenen Bereich auszubauen. Mit der Gemeinde Wien entstanden erst zwei neue Zentren für kombinierte Therapien. „In Summe sind das Betreuungspunkte für 700 Kinder.“

VENENTHROMBOSEN

Neues Vorhersage-Tool hilft, Risiko zu minimieren

Forschungsprojekt. Ein sogenannter „Risiko-Rechner“ (offiziell „Vienna Predication Model“) hilft den Venenexperten an der Gerinnungsambulanz der Wiener Uniklinik für Innere Medizin seit Kurzem dabei, das Risiko für Patienten, die bereits eine Thrombose erlitten haben, zu reduzieren.

Jährlich erleiden rund 15.000 Österreicher so einen Gefäßverschluss in einer Vene. Mit dem Risiko-Rechner kann nicht nur das Wiederauftreten einer Thrombose prognostiziert werden. Auch die Dauer der Behandlung kann besser eingeschätzt und bei manchen Patienten sogar reduziert werden. Denn wer

einmal eine schwere Thrombose oder einen daraus resultierenden Lungeninfarkt überlebt hat, muss zum Teil täglich und sogar lebenslang Blutgerinnungsmedikamente einnehmen.

Das an der Wiener Med-Uni entwickelte Vorhersagemodell basiert auf drei Faktoren, erklärt Forscherin Sabine Eichinger-Hasenauer. „Das sind das Geschlecht des Patienten, die Stelle, an der die Thrombose stattgefunden hat, sowie ein Biomarker namens D-Dimer.“ Diese D-Dimere sind Protein-Spaltprodukte. Ihr jeweiliger Spiegel im Blut liefert Hinweise auf die Entstehung von Thrombosen im Körper.

ÜBERBLICK

Allergie könnte Risiko für ADHS erhöhen

Zusammenhang. Allergien und Asthma bei Kindern könnten das Risiko für ADHS (Aufmerksamkeitsdefizit-Hyperaktivitätsstörung) erhöhen: Dies ist das Ergebnis einer Studie von Forschern aus Holland und den USA, die im Fachblatt *Annals of Allergy, Asthma & Immunology* erschienen ist. Grundlage ist die Untersuchung von 884 Buben mit und 3536 Buben ohne ADHS. Von den Kindern mit ADHS hatten 34 Prozent auch Asthma und 35 Prozent eine Allergie. Medikamente gegen diese Erkrankungen könnten die Ursache für das erhöhte Risiko sein, so die Studienautoren.

Geschwister gut gegen Scheidungen

Studie. Wer mit vielen Geschwistern aufwächst, hat später ein geringeres Scheidungsrisiko: Jeder zusätzliche Bruder oder jede zusätzliche Schwester (bis zu einer Gesamtzahl von sieben) senkt die Wahrscheinlichkeit einer Scheidung um zwei Prozent, so eine Studie der Ohio State University, USA. Die Theorie: Man lernt, Ansichten anderer stärker zu berücksichtigen. Einzelkinder und ihre Eltern müssen sich jetzt aber nicht zu viele Sorgen machen, so die Autoren: „Für eine Scheidung sind viele Faktoren verantwortlich, die Zahl der Geschwister ist nur einer.“

Krebs: Ursprung von Mutationen entdeckt

Fortschritt. Britische Forscher sprechen in *Nature* von einem „Meilenstein“ für die Krebsforschung: Ein internationales Forscherteam identifizierte 21 bedeutende DNA-Mutationen, die für einen Großteil der Krebserkrankungen verantwortlich sein könnten. Sie hoffen, damit ein weiteres Mosaiksteinchen in der Erforschung der Krebs-Entstehung bereits im menschlichen Erbgut gefunden zu haben. Denn dass Faktoren wie Rauchen oder übermäßiges Sonnenbaden die DNA schädigen, ist bereits bekannt. Bei vielen Krebsarten sind die Trigger noch nicht bekannt.

Vogelgrippe-Virus in Fäkalien gefunden

Übertragung. Erstmals haben Mikrobiologen der Uni Hongkong den Vogelgrippe-Erreger H7N9 im Stuhl infizierter Patienten nachgewiesen. Das könnte darauf hinweisen, dass sich das Virus auch über Fäkalien ausbreitet, berichtet *Welt online*. Bisher war man davon ausgegangen, dass sich Menschen vor allem über direkten Kontakt mit infiziertem Geflügel anstecken. Nach einigen Wochen ohne Neuinfektionen berichtete die chinesischen Gesundheitsbehörden nun erneut über einen Krankheitsfall. Bisher wurden 136 Erkrankte registriert, 45 starben.

WEITERE MELDUNGEN